Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert.

Nr. 255 — Dienstag, den 30. Oktober 1917 — 45. Jahrgang

Graf Hertling wird Reichskanzler?

Lebhafter Artilleriekampf im Westen. — Weitere Fortschritte in Italien.

(65) **Wie die „B. Z. a. M." meldet, hat der Kaiser den bayrischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling empfangen und ihm die Uebernahme des Reichskanzleramtes angeboten. — Nach dem „Berl. Lok.-Anz." soll Graf Hertling sich zur Annahme des Reichskanzlerpostens schon bereiterklärt haben. Es stehen weitere Veränderungen in den höchsten Reichsämtern bevor.**

Die Lösung der Krisis soll, nach der „Deutschen Tageszeitung", in folgender Richtung erfolgen: Reichskanzler wird bayrischer Ministerpräsident Graf Hertling, Herr Dr. Michaelis bleibt preußischer Ministerpräsident, der frühere Unterstaatssekretär der Reichskanzlei, Herr Wahnschaffe, der mit Herrn von Bethmann Hollweg aus dem Dienste schied, wird in die Reichskanzlei als Nachfolger des Herrn von Grävenitz zurückkehren.

Die meisten Berliner Blätter bewahren noch Zurückhaltung. Nur der „Vorwärts" erklärt den Grafen Hertling für die Mehrheitslinke unmöglich, und das „Berliner Tageblatt" sagt, Graf Hertling sei der Kandidat derjenigen, die nur darauf ausgingen, die heutige Mehrheit zu sprengen, und die gesamte Linke stehe seiner Kandidatur mit Mißtrauen gegenüber. Die „Vossische Zeitung" teilt mit, daß Graf Hertling für heute abend die Parteiführer zu einer Besprechung geladen habe. Die Gesamtlage läßt sich dahin kennzeichnen, daß alles noch im Stadium der Verhandlungen und Besprechungen ist.

Sehr scharfe Töne gegen einen nichtpreußischen Reichskanzler schlägt die „Rhein.-Westf. Ztg." an. Wir können nicht umhin, schreibt sie, unserm allergrößten Erstaunen über die neue Lösung der Kanzlerkrise Ausdruck zu geben. Wir haben bereits auseinandergesetzt, daß der Nachfolger des leider scheidenden Reichskanzlers nur ein Preuße sein kann aus inner- wie außerpolitischen Gründen. Eine Meldung berichtet über eine bevorstehende Trennung des Reichskanzlerpostens von dem des preußischen Ministerpräsidenten. Dieser Versuch ist unter Bismarck bereits einmal gemacht und gescheitert. Dabei war Bismarck Preuße. Die Aemter sind nicht zu trennen. Der Reichskanzler, der nicht preußischer Ministerpräsident ist, schwebt in der Luft. Die Wahl des Grafen Hertling zum preußischen Ministerpräsidenten würde aber u. E. eine Brüskierung der öffentlichen Meinung Preußens bedeuten, denn wenn wir auch die diplomatischen Fähigkeiten des bayrischen Grafen anerkennen, soweit sie auf innerpolitischem Gebiete liegen, so sind wir leider nicht in der Lage, ihn als geeigneten Kandidaten ansprechen zu können. Wir erinnern nur daran, daß der Graf im Januar des Jahres 1914 dem Chefredakteur des „Daily Chronicle" Mitteilungen gemacht hat, die unserm Empfinden nach zum mindesten nicht angebracht waren. Herr von Hertling hat damals wohlgemerkt einem ausgesprochen deutschfeindlichen Engländer gegenüber, die schwersten Angriffe „gegen die Alldeutschen, die Militärpartei und die Rüstungsfirmen" geäußert und dabei den Satz geprägt: „Jeder wirkliche Staatsmann müsse erkennen, daß die sich steigernden Rüstungen der europäischen Nationen den Völkern solche Lasten auferlegen, daß in naher Zukunft eine finanzielle Krise drohe." Der bayrische Graf hielt es damals also für angebracht, offiziell den bevorstehenden finanziellen Ruin des Deutschen Reiches in Aussicht zu stellen, wohlgemerkt zu einem Zeitpunkt, in dem Deutschland gezwungen wurde, die höchsten Anstrengungen zu machen, um sich gegen die wachsenden Rüstungen seiner Feinde zu stärken. Wir hoffen, daß die preußischen Männer in Berlin noch stark genug sind, dieses Ueberhandnehmen nicht preußischer Einflüsse zu verhindern. Es handelt sich bei der Neubesetzung des Kanzlerpostens nämlich um nichts anderes als um die Zukunft Preußens, und die Tatsache läßt sich einmal nicht wegstreiten, mag sie vielen Leuten auch unbequem sein, daß Bismarck das Deutsche Reich auf der Vormachtstellung Preußens begründet hat. Es entspräche den Wünschen Wilsons und der mit ihm verbündeten, internationalen Klique, wenn in der Struktur des Reiches ein entscheidender Wandel vorginge in dem Sinne, daß Preußen mehr und mehr ausgeschaltet wird. Die Tatsache, daß gerade Wilson und Genossen diese Wünsche hegen, zeigt uns, wie notwendig die Betonung eines starken Preußens ist.

*

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 29. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Dunst und Nebel schränkten in Flandern die Kampftätigkeit ein. Trotzdem war längs der Yser das Feuer lebhaft. Es erreichte besonders bei Dixmuiden nachts große Heftigkeit. Vorstöße feindlicher Abteilungen nördlich der Stadt scheiterten. Zwischen dem Houthoulster Walde und der Lys belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infanterie, hinter Trommelfeuer und Rauchschwaden vorgehend, griff nördlich der Bahn Boesinghe—Staden an. In unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Deutscher Kronprinz: Am Chemin des Dames stürmten starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal bei Braye an. Von unserm Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbesatzung gefaßt, mußte der Feind zurückweichen. Er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.

Bei den andern Armeen nur stellenweise lebhafte Gefechtstätigkeit.

Seit dem 22. Oktober verloren die Gegner durch Luftkampf und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon 3 im Heimatgebiet. Leutnant Müller schoß den 30. und 31., Leutnant von Bülow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front: Im Bogen von Monastir, im Cerna-Bogen und vom Wardar bis zum Doiran-See bekämpften sich die Artillerien lebhaft.

Italienische Front.

Der durch die Erfolge beflügelte Angriffsgeist der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des Generals der Infanterie Otto von Below hat die ganze italienische Isonzofront zum Zusammensturz gebracht. Die geschlagene zweite italienische Armee ist im Zurückfluten gegen den Tagliamento. Die dritte italienische Armee hat sich im Angriff auf ihre Stellungen von der Wippach bis zum Meere nicht gestellt. Sie ist in völligem Rückzuge längs der adriatischen Küste. Auch nördlich des breiten Durchbruchs ist die italienische Front in Kärnten bis zum Plöckenpaß ins Wanken gekommen. Feindliche Nachhuten versuchten bisher vergeblich, das ungestüme Vorwärtsdrängen der Verbündeten zu hemmen. Deutsche Truppen stehen vor Udine, dem bisherigen Großen Hauptquartier der Italiener. Oesterreichisch-ungarische Divisionen haben Cormons genommen und nähern sich im Küstenstrich der Landesgrenze. Alle Straßen sind von regellos flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armeen und Bevölkerung bedeckt. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind dauernd im Anwachsen. Heftige Gewitter, verbunden mit schweren Niederschlägen, entluden sich gestern über dem gewaltigen Kampffelde der zwölften Isonzoschlacht.

Der Abendbericht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front und des Chemin-des-Dames lebhafter Artilleriekampf. — Im Osten nichts Wesentliches. — In der italienischen Ebene gute Fortschritte.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 29. Oktober.)

Italienischer Kriegsschauplatz: Am 24. 10. früh begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto v. Below und der Nordflügel der Heeresgruppe des Generaloberſten v. Boroevic ihren Angriff. Gestern, am Abend des 5. Schlachttages, war alles Gelände zurückgewonnen, das uns der Feind — jeden Quadratkilometer mit etwa 5400 Mann Verlust erkaufend — in 11 blutigen Schlachten mühsam abgerungen hatte. Auf der Karsthochfläche stehen unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, an den Isonzo vor. Unsere Abteilungen übersetzten den hochgehenden Fluß. Görz wurde im Straßenkampf gesäubert, die Podgora spät abends gestürmt. Der Raum von Oslavija, der Monte Sabotino und die Höhe Corodà bildeten den Schauplatz von mitunter sehr heißen Kämpfen. Jeglicher Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichenden Feindes führte uns über Cormons und den Monte Quarin. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine. Auch im Gebirgsland nordwestlich von Cividale sind wir im raschen Fortschreiten. Die italienische Kärntnerfront ist in den wichtigsten Abschnitten erschüttert. In Schnee und Sturm entrissen die Truppen dem Feinde seine durch 2½ Jahre ausgebauten Grenzstellungen südwestlich von Tarvis bei Tontafel im Plöcken-Gebiet und auf dem Großen Pal. Das rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Verbündeten macht es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und die unausgesetzt wachsende Beute einigermaßen Sicheres mitzuteilen. Im Raume südlich von Plava wurden allein 118 italienische Geschütze aller Kaliber eingebracht. Eine hier vorgehende Division nahm dem Feinde in wenigen Stunden 60 Offiziere, 3000 Mann und 60 Geschütze ab. Was an Kriegsgerät in der 12. Isonzo-Schlacht erbeutet wurde, übersteigt weit das Beuteergebnis unserer galizisch-polnischen Sommer-Offensive 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien: Unverändert.

Der große Sieg der Verbündeten am Isonzo

nimmt, wie der Kommentar zum Heeresbericht ausführt, gewaltige Ausdehnung an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen bereits dicht vor dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Udine, während österreichisch-ungarische Divisionen Cormons eroberten und sich dem Küstengebiet der Landesgrenze nähern. Unter dem Drucke dieses gewaltigen Vordringens, auf dessen Rückzug sich die Beute an Gefangenen, wie schon gemeldet, auf über 100 000 Mann und 700 Geschütze gesteigert hat, und die stündlich zunimmt, ist auch die italienische Front in Kärnten ins Wanken geraten. Die prahlerische Siegeszuversicht in der Rede des italienischen Kriegsministers: „Mögen sie kommen, wir fürchten sie nicht!", die tosenden Beifall erweckte, ist schnell zu schanden geworden. Die italienischen Zeitungen wollen die Welt und das eigene Volk über die gewaltigen Geschehnisse täuschen und erklären es für absurd, dem Angriffe größere Bedeutung beizumessen, da die von den Verbündeten eroberte Stellung nur eine Vorpostenlinie sei und die italienische Führung sich die deutsche bewegliche Abwehrtaktik zu eigen gemacht habe. Zweck der Rückzugsbewegung sei, die italienischen Operationsmassen zu sparen. Inzwischen ist ein ganz erheblicher Teil dieser Massen in deutsch-österreichisch-ungarische Gefangenschaft geraten. Auch die italienische Oberste Heeresleitung versucht noch den Zusammenbruch der gesamten Isonzo-Front dem eigenen Volke, seinen Verbündeten und den Neutralen zu verheimlichen. So hat der italienische Oberbefehlshaber Cadorna den täglichen italienischen Heeresbericht, dessen Uebersetzung in englischer und französischer Sprache verboten wurde, für die Veröffentlichung gesperrt. Ferner folgt Cadorna, nach dem Funkspruche vom 28. 10. 1917 4.40 Uhr nachmittags, dem Beispiel Kerenskis, die Schuld der ungeheuren Niederlage der Feigheit seiner 2. Armee zuzuschreiben, die kurz vor dem Angriff in öffentlichem Ministerrat über alle Maßen gelobt wurde.

In Flandern war trotz unsichtigen Wetters längs der Yser die feindliche Feuertätigkeit stark. Mit besonderer Wucht lag das Feuer in Gegend Dixmuiden. Nach heftigster Feuervorbereitung vorstoßende feindliche Abteilungen nördlich der Stadt wurden unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Auch zwischen dem Houthoulster Walde und der Lys nahm das Feuer große Stärke an. Nach heftigstem Trommelfeuer brachen 3 Uhr nachmittags nördlich der Bahn Boesinghe—Staden die Engländer in dichten Wellen zum Angriff vor. Er brach blutig in unserem Maschinengewehrfeuer zusammen. — Auf dem Chemin-des-Dames scheiterten nach heftiger Artillerievorbereitung zweimalige starke französische Sturmangriffe bei Braye. Wo unser wirksames Feuer die Angriffe nicht bereits vor unseren Linien niederhielt, wurde der Feind durch Gegenstoß geworfen. Den zurückflutenden Angreifer faßte Vernichtungsfeuer unserer Batterien und fügte ihm schwerste Verluste zu. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Unter den erbeuteten Papieren

der Brigade Foggia befindet sich folgender Tagesbefehl des kommandierenden Generals des 4. italienischen Korps vom 24. 10., 1. Angriffstag. Angehörige des 4. Korps! Oberst Turano hat den folgenden Tagesbefehl an seine Artillerien ausgegeben: Die Stunde ist gekommen, die große, erhebende, vielleicht entscheidende Stunde. Der Feind, ohnmächtig, die Soldaten Italiens zu überwältigen, im Innern erschöpft und auf der Schwelle der nahen Auflösung, ruft die Deutschen zu Hilfe, und wir werden ihnen die Stirn bieten, diesen Schlächtern der Wehrlosen, die keine Verträge kennen, diesen anmaßenden Träumern von Weltherrschaft, gegen die um der Freiheit und des Rechtes willen die Welt selbst in Waffen sich erhoben hat. Keine Sache ist gerechter und edler als die, für die wir kämpfen. Mögen sie kommen, die Abkömmlinge Armins, sie werden nicht mehr des Varus Legionäre finden. Rom verfiel, Italien mit Rom ist wieder erstanden, und durch die Kraft seiner Söhne schreitet es voran und hebt sich empor. Kameraden von der Artillerie! Die Stunde ist da, laßt uns alle Herzen zu einem Herzen vereinen, stark und fest, wie der Stahl unserer Geschütze. Laßt uns ihnen, wo es sein muß, einen Schild bilden mit unserer Brust, deren sicheres Dach sein wird der klare Himmel und dessen Leuchten der Glaube an unser unsterbliches Geschick. Der König befiehlt es, das Vaterland ruft es, Gott will es! Die erhebenden Worte, voll von Begeisterung und Sieg, die der Oberst Turano an seine Artilleristen gerichtet hat, sollen nicht nur von den ihm unterstellten Truppen, sondern auch von allen übrigen Truppen und Armeekorps vernommen werden. Indem ich sie zu den meinen mache, wiederhole ich sie Euch, sicher, daß alle Soldaten Italiens, welcher Armee und welchem Korps sie auch angehören mögen, verbunden durch den einzigen Wahlspruch, siegen für das Vaterland, für den König ihr Herz vereinen werden zu einem Herzen, stark und fest wie der Stahl unserer Geschütze, und dem verwegenen Feinde zeigen und sagen werden, bis hier her und nicht weiter. Es lebe Italien, es lebe der König!

24. 10. 17.

Der Generalleutnant und Führer des Armeekorps.
gez.: Covaciocchi.

Die italienische Grenze

ist seit Samstag abend 10 Uhr gesperrt. Jeder Personen-, Post- und Eisenbahnverkehr ist vollständig unterbunden. Die letzten über die Grenze eingetroffenen Nachrichten sprechen von einer allgemeinen und starken Bestürzung unter der italienischen Bevölkerung infolge der von Flüchtlingen aus der Kriegszone verbreiteten Nachrichten. Die italienischen Behörden haben die Räumung der Stadt Udine von der Zivilbevölkerung angeordnet; dasselbe war bereits vor einigen Tagen aus Cividale, Cormon und Gradica berichtet.

Hilfe für Italien?

(W) Der französische Ministerrat ist unter dem Vorsitze Poincarees abends zusammengetreten, um die militärische Lage zu prüfen und über die Mitwirkung der Verbündeten an der italienischen Front zu beschließen.

(W) Reuter ist in der Lage, mitzuteilen, daß bereits Schritte für eine möglichst ausgiebige Hilfe für Italien unternommen würden.

Wenn der Hindenburg nicht wäre.

(bb) In Paris herrscht wegen der Wendung der Dinge in Italien große Aufregung. Die französische Presse verhüllt ihre Bestürzung nur schwer. Die italienischen Blätter schreiben, die Wirkung der Niederlage am Isonzo sei in Rom und Mailand betäubend. Man rufe nach Hilfe aus England und Frankreich und tröste sich damit, daß auch Ostpreußen einst vom Feinde besetzt war. Dazu schreibt Major Morath in der „Deutschen Tageszeitung": Das war wohl der Fall, aber es kam ein Hindenburg und jagte ihn in die Masurischen Seen. Jetzt ist er an der Arbeit, dem Feldherrn Cadorna das Laufen zu lehren.

Italien ein zweites Friedenselement?

(TU) Die bisher aus Italien vorliegenden dürftigen Meldungen machen es sehr wahrscheinlich, daß eine Fortsetzung des starken Rückschlages an der Front die tief eingegriffene Kriegsmüdigkeit des italienischen Volkes zu einem Gegendruck gegen die kriegslustigen Elemente führen und aus Italien ein zweites Friedenselement wie Rußland machen wird.

Ein zweiter Friedensaufruf in Sicht.

Die „Köln. Ztg." meldet: Papst Benedikt empfängt seit einigen Tagen eine Reihe französischer Bischöfe, die ihn in seinen Bestrebungen zur Herbeiführung des Friedens unterstützen, zu längeren Besprechungen, so die Oberhirten von Lyon, Bordeaux, Chartres und Orleans, nicht aber den Kardinal Amette. Von besonderer Seite erfahren wir hierzu, daß diese Besprechungen als Vorboten eines neuen Friedensaufrufes anzusehen sind, den Benedikt 15. mit Hülfe des internationalen Episkopates ergehen lassen will.

Der „Observatore Romano" veröffentlicht ein Schreiben Kardinal Merciers, datiert vom 10. Oktober, an den Heiligen Vater, worin er demselben, auch im Namen der übrigen belgischen Bischöfe, für seinen Friedensaufruf, darin er auch Belgien gedachte, seinen tiefbewegten Dank ausspricht.

Kämpfe in Tripolis.

(TU) Aus Mailand wird gedrahtet: Es liegen Nachrichten über einen am 23. Oktober begonnenen großen Angriff in Tripolitanien durch Araber und Türken vor.

*

Zur Kriegslage im Westen

schreibt der schweizerische Militärkritiker H. Stegemann: Wie zu erwarten war, ist der Angriff der Franzosen nach zusammengefaßter siebentägiger Tätigkeit der Artillerie zugleich von Süden nach Norden und von Südwesten nach Nordwesten ausstrahlend gegen die Front und die Westflanke der deutschen Stellungen am Chemin des Dames geführt worden und hat infolge der stärkeren Stoßkraft und ausgeprägten Manövrierfähigkeit der Franzosen im ersten Anprall beträchtlichen Raum gewonnen. Der taktische Erfolg läßt sich deutlich abgrenzen. Er führte die französischen Divisionen zwischen dem Ailettekanal und der Bahn Soissons-Anizy-Laon auf den Vorhang des Chemin des Dames. Am rechten Flügel der 12 Kilometer klafternden Front lief der Angriff nach Ueberwindung der Gehölze nördlich der Fermen La Royere und Sainte Berthe an der Straße Vaillh-Filain-Paragny-Laon bei Filain aus und wurde in der Linie Filain-Paragny zum Stehen gebracht. Die Franzosen haben also auf dem rechten Flügel der Angriffsfront, von der Hochfläche von Ostel ausgehend, die Hügel und Wäldchen zwischen Malmaison und Filain erstritten, sind aber nicht so weit durchgedrungen, daß sie die Linie Paragny-Chavignon-Pinon hätten durchbrechen können.

Darauf war es abgesehen, wie der konzentrisch gedachte Angriff beweist, der im Zentrum und auf dem linken Flügel größeren Erfolg hatte. Im Zentrum führte er über die Steinbrüche von Bohertes und das alte Fort Malmaison an der Straße Soissons-Chavignon bis zum Dorfe Chavignon, wo er in der Erstürmung des Ortes gipfelte, um dann vom Gegenstoß getroffen und abgedämmt zu werden. Auf dem linken Flügel gelangten die französischen Divisionen östlich der Linie Laffaux-Vauxaillon diesmal über Bascule und das Guerbettetälchen auf die Höhe von Allemant und bis zum Dorfe Vaudesson. Hier traten ihnen die deutschen Reserven aus dem Walde von Pinon entgegen und schwächten den großen Durchbruchsversuch zu einem Einbruch in die westliche Eckstellung zwischen dem Massiv von St. Gobain und den östlich des Ailettekanals gelegenen Hochflächen von Urcel und Montberault ab. Damit hat sich der gewaltige erste Stoß der Franzosen in der dritten Aisneschlacht erschöpft, der an verschiedenen Stellen zur Abquetschung ausharrender deutscher Verbände führte. Er zeigt die unverbrauchte Kraft der französischen Armee und die scharfe Anspannung der Deutschen im Stellungskrieg, zeigt aber auch, daß das Zonensystem dem Verteidiger gestattet, selbst so stark zusammengefaßte und tiefgreifende Stöße aufzufangen, bei denen der Anfangserfolg erfahrungsgemäß am weitesten führt.

Die Deutschen stehen jetzt, etwas nach Nordosten abgedreht, zwischen Courteçon und Pinon auf dem nach Norden abfallenden Hügelland, das bei Paragny, Chavignon und Pinon in den Ailettegrund absinkt. Es handelt sich um Höhenunterschiede von etwa 100 Metern. Hinter dem Ailettegrund steigt die Hochfläche von Laon in drei Massiven, und zwar von Montberault-Urcel, dem von Laniscourt-Montbavin und dem von Saint Gobain zwischen Ailette und Oise, auf. Hier sind die deutschen Zonenstellungen verankert, deren vorderste Linien auf dem Chemin des Dames die Franzosen jetzt angebrochen haben, ohne daß sich daraus bereits strategische Folgen ableiten ließen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 28. 10. nachmittags. In Belgien machten wir auf unserem linken Flügel auf der Halbinsel von Luighem weitere Fortschritte, und haben einige vom Feinde gehaltene Nester aus. Die Zahl der gestern dort gemachten Gefangenen übersteigt 200. Wir drangen südlich von Forges auf dem linken Maas-Ufer in deutsche Gräben ein und brachten Gefangene mit. — Abendbericht: Gegen 12,30 Uhr machten die Deutschen einen starken Angriff auf die Stellungen nördlich von der Ferme Froid Mont. Unser Feuer warf die Wellen der Stürmenden zurück, die zersprengt wurden, nachdem sie ernste Verluste erlitten hatten. Etwa 60 Gefangene, unter ihnen ein Offizier, blieben in unseren Händen.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 28. 10. nachmittags: Wir rückten unsere Stellung an der Bahn Ypern—Roulers in der Nacht leicht vor. Gestern morgen drangen die belgischen Truppen, die zusammen mit den französischen operieren, durch das Ueberschwemmungsgebiet und besetzten die Halbinsel Merckem bei Wyshoizon. — Abendbericht: Im Laufe des Tages wurden von französischen und belgischen Truppen nördlich Merckem erfolgreiche Unternehmungen ausgeführt. Das Dorf Luighem wurde heute früh von französischen Truppen genommen. Die ganze Halbinsel von Merckem ist jetzt in den Händen der Verbündeten. Eine weitere Anzahl von Gefangenen wurde eingebracht.

Ein französischer Bürgerkrieg geplant?

(KB) Wie Reuter aus Paris berichtet, haben am Sonnabend abend Haussuchungen stattgefunden, u. a. in den Redaktionsräumen der „Action francaise". Man fand an mehreren Stellen Niederlagen verbotener Waffen, die schon seit Beginn des Krieges bestanden. Daneben wurden wichtige Schriftstücke mit Beschlag belegt. Man glaubt einer neuen Verschwörung zur Anzettelung eines Bürgerkrieges auf die Spur gekommen zu sein. Die Haussuchungen gehen weiter.

*

Die Lage im Osten.

Russischer Bericht.

(W) Heeresbericht vom 28. Okt.: An allen Fronten Gewehrfeuer von Erkundungstruppen. In der Gegend von Illuxt verbrüderten sich die Deutschen mit einem Dutzend unserer Soldaten; sie wurden durch unsere Artillerie zerstreut. Auch in der Gegend der Ortschaft Krewo und bei dem Dorfe Darowo südwestlich von Baranowitschi versuchten die Deutschen eine Verbrüderung. — An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. — In der Ostsee und im Finnischen Golf keine Bewegung der Flotten. Im Küstengebiet von Riga ist die Lage unverändert.

Friedensdemonstration in Petersburg.

(TU) Stockholms Tidningen meldet aus Haparanda: In Petersburg hat auf dem Newsky-Prospekt eine große Friedenskundgebung stattgefunden. Die Leute trugen Tafeln mit Inschriften, wie: „Es lebe der Friede!" und: „Alle Regierungsgewalt den Arbeiter- und Soldatenräten!"

Ein ehrenvoller Auftrag an den Arbeiter- und Soldatenrat.

(W) Der Stockholmer indische Nationalausschuß hat an den Petersburger Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter folgende Drahtung gerichtet: Das revolutionäre Rußland strebt einen dauernden Frieden auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker an. Die Instruktionen für den nach Paris entsandten Herrn Slobelew entsprechen diesen Bestrebungen nicht; denn die fundamentalen Fragen Indiens, Aegyptens und Irlands sind darin völlig vergessen worden. Inder, Aegypter und Iren sind von der Ueberzeugung ihres nationalen Rechts auf voller Selbstbestimmung durchdrungen. Die Freiheitsbewegung innerhalb dieser drei Völker hat einen solchen Umfang angenommen, daß ein dauernder Friede ohne positive Lösung ihrer Sache unmöglich ist. Im Namen der Treue zu den Idealen der russischen Revolution und in Anbetracht der gewaltigen Bedeutung des befreiten Indiens für Rußland und die ganze Welt, bitten wir den Arbeiter- und Soldatenrat, furchtlos den schamlosen, erbarmungslosen Imperialismus Englands sowohl auf der Pariser Konferenz, wie auch bei den Friedensverhandlungen zu bekämpfen.

Besetzung der Alandinseln durch Schweden.

(bb) Eine bemerkenswerte Zuschrift der „Allehanda" sagt unter Bezugnahme auf Aeußerungen französischer Blätter über die Möglichkeit, die Alandsinseln durch Schweden besetzen zu lassen, daß eine solche Besetzung im jetzigen Stadium des Krieges wohl im Interesse beider Kriegführenden liegen könnte, da es Rußland schwer fallen müßte, im Falle eines deutschen Angriffs der Besatzung Hülfe zu bringen, ein solcher Angriff aber wohl in Frage komme, falls die Deutschen in der Ostsee weitere Fortschritte machen wollen, da die Besetzung der Alandsinseln den Deutschen die Sicherung und die Herrschaft im Bottnischen Meerbusen geben würde. „Allehanda" fügt von sich aus hinzu, daß die Besetzung der Alandsinseln durch Schweden sowohl aus eigenem Interesse wegen der für Schweden bedrohlichen geographischen Lage wie auch aus humanitärem Interesse, um die kulturell hochstehenden schwedischen Einwohner vor der russischen Soldateska zu retten, sehr wünschenswert sei. Die Besetzung müßte aber so geschehen, daß sie nicht als Parteinahme Schwedens im Weltkriege aufgefaßt werden könne. Daher müßte gleichzeitig mit einem Vorschlag der Entente auch von deutscher Seite der Vorschlag kommen, die Alandsinseln zu besetzen.

*

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 28. Oktober Sinaifront: Am 26. 10. wurden an der Gaza-Front Angriffsabsichten des Gegners erkundet. Unser Artilleriefeuer verhinderte die Ausführungen. Unsere Truppen, welche am 27. 10. in der Mitte der Sinaifront vorgingen, trafen auf den Höhen von Kokel Basal auf 5 feindliche Kavallerie-Regimenter die mit schweren Verlusten für den Gegner zurückgeworfen wurden. Zwei darauf folgende Gegenangriffe des Feindes schlugen fehl. Der Gegner ließ gegen 200 Tote zurück. 2 Offiziere und 10 Mann wurden gefangen genommen, sowie ein Maschinengewehr erbeutet. Ein feindliches Flugzeug erhielt einen Treffer von unseren Abwehrgeschützen und stürzte dicht hinter den feindlichen Linien ab. An den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

*

15000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote wiederum 15000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich die beiden bewaffneten englischen Dampfer Elmasgarth, Ladung 4800 Tonnen Zucker, und Adrinha.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Monitor beschädigt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Am 28. Oktober nachmittags wurde ein nördlich der flandrischen Küste kreuzender großer englischer Monitor von unseren leichten Seestreitkräften überraschend angegriffen und schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Angriff auf einen amerikanischen Transporter.

(W) Der Pariser Neuyork Herald meldet, daß ein amerikanischer Transportdampfer von einem deutschen U-Boot in der Nähe der französischen Küste angegriffen wurde. 7 Matrosen wurden durch Geschützfeuer verletzt. Durch einen amerikanischen Torpedojäger wurde der Dampfer dann gerettet.

Der Kommandant der „Appam" entwichen.

Das Tageblatt meldet aus Genf: Journal berichtet aus Neuyork, daß der Kommandant des deutschen Hilfskreuzers „Appam", Seeleutnant Berg, der mit seiner Mannschaft in dem amerikanischen Fort Macpherson interniert gewesen ist, entwichen sei. Die Suche mit Polizeihunden war ergebnislos.

*

Schwedische Flugzeuge für Holland.

(bb) Einer Depesche aus London zufolge meldet Morningpost aus Stockholm, die schwedischen Behörden haben genehmigt, daß große Bestellungen von Flugzeugen und 260 Motoren dazu für die holländische Regierung bei verschiedenen schwedischen Fabriken untergebracht werden. Aus Holland ist eine Kommission zum Abschluß der Verträge unterwegs.

Abg. Dr. Stresemann über die Krise.

In der Halbmonatsschrift Deutsche Stimmen, die jetzt von Dr. Stresemann herausgegeben wird, erscheint ein Aufsatz unter dem Titel „Politische Herbststürme", dessen Schlußworte lauten: Gewiß soll man nicht ab irato urteilen, aber es ist doch keine Augenblicksempfindung, die zu dem Urteil kam, daß sich Schwierigkeiten bei der Reichsleitung in der Führung der Politik ergaben. Wir wissen, welche Aufgaben einem Weltfriedenskongreß bevorstehen. Jetzt kommt es darauf an, Deutschland durch die besten Persönlichkeiten zu vertreten, die auf dem Gebiete diplomatischer Kunst erfahren sind. Die persönliche Integrität, seine rechtschaffene Beamtennatur im besten Sinne des Wortes stehen außer allem Zweifel; aber der Kanzler ist im Innern seines Wesens eine unpolitische Natur. Er hat Großes geleistet auf dem Gebiete der Durchbringung Deutschlands durch die wirtschaftlichen Nöte des Krieges, er soll ideenreich sein auf dem Gebiete steuerlicher Reformen und der Zukunftsüberführung von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft. Dem Ausland gegenüber bedarf es ebenfalls einer Persönlichkeit, die dafür sorgt, daß die Fäden des diplomatischen Spiels uns nicht entgleiten. Czernins Diplomatie erfordert, daß auch innerhalb des Rahmens der Bundesgenossenschaft die deutschen Zukunftsinteressen im Rahmen der Eigenart deutscher Verhältnisse gewahrt werden. Das darf offen ausgesprochen werden angesichts mancher Zukunftsträume, die sich in Czernins Aeußerungen widerspiegeln. Nur wer durch jahrelange Erfahrungen im Inland und Ausland als starke Potenz gegenüber der Welt gilt, kann jetzt Deutschlands Zukunftsinteressen in der Weise vertreten, wie die Größe der Aufgabe es erfordert. Die nationalliberale Fraktion hat es abgelehnt, sich an irgendeinem gemeinsamen Schritt zu beteiligen, der etwa vom Parlament aus die Entfernung des Kanzlers fordert, sie hat sich zur Aufgabe gemacht, in vertrauensvollem Zusammenwirken mit der Regierung ohne Konflikte die Reichstagstagung zu Ende zu führen. Diesem Programm ist sie treu geblieben und hat dabei auch bei andern bürgerlichen Fraktionen Verständnis und Mitarbeit gefunden. Sie weiß, daß man der kommenden Reichstagstagung nur mit Gefahr entgegensehen kann, wenn die berufenen Stellen bis dahin nicht dafür gesorgt haben, daß eine wirkliche Führung im Reich erfolge, die uns seit langem fehlt und so bitter not tut.

Die Welt am Scheidewege.

(c) Unter diesem Titel veröffentlicht der amerikanische Propagandachef in der Schweiz Herron eine trübe Betrachtung über die Siegesaussichten der Entente, in der es heißt: „Trotz der größeren Siege der Entente an der Westfront ist den Alliierten der Ausgang des Krieges nicht mehr in die Hand gegeben. Deutschland hat noch keineswegs die Grenze seiner wirtschaftlichen Kraft erreicht. Rußland kann den Alliierten keine Unterstützung mehr sein. Die größte Rolle im Kriege wird nun Amerika zufallen. Aber wird Amerika wirklich zur rechten Zeit fertig sein, um eine Stütze für Frankreich zu werden? Wenn die deutschen Truppen aus dem Osten an die Westfront verlegt werden, dann wird hier eine unaufhörliche Schlächterei entstehen. Und wer wird diese am längsten aushalten? Der Sieg wird davon abhängen, ob Amerika genug Soldaten senden kann, und ob diese in einer bestimmten Zeit eintreffen. Es wird nötig sein, daß Amerika nicht nur 1 Million, sondern 5 Millionen schickt, aber es kann das nicht ausführen vor dem Jahre 1920. Also liegt bei Amerika die Entscheidung, und sie wird frühestens in 4 Jahren eintreten. Ob das die Menschheit aushält?" Herron selbst hält es für unmöglich. Er glaubt, daß es nicht einmal Amerika so lange ertragen könnte.

*

Die Kriegstagung

der christlichen Gewerkschaften.

(W) Im Lehrervereinshause zu Berlin traten am Sonntag die christlichen Gewerkschaften unter gewaltigem Andrang zu einer Kriegstagung als Deutscher (christlich-nationaler) Arbeiterkongreß zusammen. Unter den Ehrengästen befanden sich: Staatssekretär Dr. Schwander, der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Unterstaatssekretär Dr. v. Braun, der Präsident des Kriegsamts, Generalmajor Scheuch, Ministerialdirektor Dr. Caspar, Major Keim als Vertreter des Kriegswirtschaftsamts, viele Reichstags- und Landtagsabgeordnete aller Parteien.

In Vertretung des erkrankten Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Behrens, eröffnete Generalsekretär Stegerwald den Kongreß mit einer kernigen Ansprache. Er betonte, vielfach von starkem Beifall unterbrochen, nicht Spaltung der Kräfte, sondern Sammlung der Kräfte sei die Losung. Die Deutschen seien mit Kaiser und Fürsten hinausgezogen, mit ihnen wollten sie auch wieder heimkehren. Etwa 75 000 Mitglieder der Gewerkschaften haben den Heldentod erlitten. An den Kaiser und Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurden Begrüßungstelegramme abgeschickt. Namens des Reichskanzlers richtete Staatssekretär Dr. Schwander an den Kongreß warme Worte der Begrüßung. Er rief zum festen Durchhalten, treuen Zusammenhalten und treuer Pflichterfüllung auf. Nicht eine Stunde der kostbaren Arbeitszeit dürfte ohne Erzielung wirtschaftlicher Werte vorübergehen. Dieser Arbeiterpflicht stehe naturgemäß die Fortsetzung der sozialen Politik gegenüber. Diese habe aber Rücksicht zu nehmen auf die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft und auf unsere Konkurrenzfähigkeiten dem künftig in noch erhöhtem Maße einsetzenden Wettkampf der Völker auf wirtschaftlichem Gebiete. Das Arbeiterrecht müsse frei von unnötigen Hemmungen ausgestaltet werden, den Arbeitern und Angestellten die Mitwirkung und Vertretung im Staatsleben genau wie allen anderen Berufsständen offen stehen. Die deutsche Arbeiterschaft und Angestelltenschaft kenne in diesen Tagen nur eine höchste Pflicht, bis zur äußersten Grenze ihrer Kraft alles zu tun, was zum endgültigen Siege Deutschlands dienen und helfen könne. Generalmajor Scheuch überbrachte Grüße des Kriegsministers und der Obersten Heeresleitung. Der Vernichtungswille der Feinde werde scheitern an dem deutschen Arbeiter, an seiner Widerstandskraft. So eins, wie unsere Front in Ost und West, so eins müsse daheim die große allgemeine Arbeiterkameradschaft sein: zielbewußt, sicher und zuversichtlich. Jede versäumte Stunde sei eine Sünde an den gebrachten Opfern eine Sünde an dem gemeinsamen Vaterlande. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Unterstaatssekretär Frhr. v. Braun, begrüßte die Versammlung. Er betonte die Notwendigkeit, die Rationierung der Lebensmittel für die Dauer des Krieges aufrechtzuerhalten, sonst sei das Durchhalten nicht möglich. Die große Opferwilligkeit, das Pflichtbewußtsein und die Entsagungsfähigkeit, mit denen die bisherigen Lasten getragen worden seien, seien unverwelkliche Ruhmesblätter für alle Männer und Frauen, die sich in unvermeidlichem Zwange willig gefügt hätten. Schließlich richteten die Vertreter der Reichstagsfraktionen, Graf Westarp, Mumm, Dr. Pieper, Ickler und Weinhausen Worte der Begrüßung namens ihrer Parteien an den Kongreß. Generalsekretär Stegerwald, Berlin, erstattete sodann das Referat über die deutsche Arbeiterschaft im entscheidenden Zeitraum des Weltkrieges. Er führte aus, daß der Gedanke, den Krieg zu einem guten Ende zu führen, allen andern politischen Erwägungen voranzustellen sei. Die Arbeiterschaft müsse politische Rechte, Gleichheit aller Staatsbürger im innern Staatsleben verlangen. Mit den Klassenprivilegien müsse aufgeräumt werden. Auf dem Gebiete der Volksernährung sei Gleichmäßigkeit anzustreben. Die Herstellung eines verträglichen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Rüstungsindustrie sei nötig. Der deutsche Arbeiter aber müsse alles hergeben zur Versorgung des Heeres mit Kriegsmaterial. Das Koalitionsrecht sei von allen Ausnahmebestimmungen zu befreien. Die Arbeiterkammern könnten nicht länger auf sich warten lassen. Nach dem Kriege könne die deutsche Industrie große Streiks und Aussperrungen nicht ertragen. Alle Not und Entbehrung seien leichter zu tragen als jahrhundertelange Frondienste für die Engländer. Jetzt heiße es: die Nerven gestrafft, die Zähne zusammengebissen, beseelt von dem unbeugsamen Willen: Wir lassen uns nicht unterzwingen, komme was da wolle, Deutschland muß leben trotz alledem! (Brausender Beifall.) Redakteur Joos aus M.-Gladbach sprach über die christlich nationale Arbeiterbewegung und die Lebensfragen von Volk und Reich. Redner wandte sich gegen die Vorrechte der Besitzenden im Staats- und Gemeindewahlrecht, anderseits lehnte er Parlamentarismus ab und gab ein uneingeschränktes Bekenntnis der christlichen Arbeiterschaft zum monarchischen Gedanken kund.

*

Kleine Kriegsnachrichten.

In Warschau fand eine Feier der Einsetzung des Regentschaftsrates mit Galatafel statt, zu der Generalgouverneur von Beseler Einladungen hatte ergehen lassen. Während der Tafel hielt Generalgouverneur von Beseler eine Ansprache, die mit einem Hoch auf Polen schloß.

Die Vereinigten Staaten sollen an Frankreich einen neuen Vorschuß von 20 Millionen Dollars bewilligt haben. Der Gesamtbetrag der amerikanischen Darlehen an Frankreich wird damit auf 2171 Millionen steigen.

Die Agenzia Americana meldet: Der sozialistische Kongreß in Uruguay hat sich gegen die aktive Teilnahme der Republik am Kriege ausgesprochen und beschlossen, eine rege Propaganda gegen den obligatorischen Militärdienst zu eröffnen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 30. Okt. (Verschiedenes.) Von der größten Bedeutung für den gesamten Handel ist die vielfach erörterte Frage, ob die unerwartete lange Dauer des Krieges dazu berechtigt, bestehende Lieferungsverträge für gänzlich aufgehoben zu erklären. Das hat das Reichsgericht in einer jetzt vorliegenden grundsätzlichen Entscheidung endgültig mit klaren Worten bejaht: die zeitliche Hinausschiebung der Lieferung bis nach dem noch nicht abzusehenden Ende des Krieges ändert die vertragliche Leistung so vollständig, daß sie für keine Partei mehr die bei Vertragsabschluß erwartete und gewollte Leistung sein würde. Der sonach eingetretenen völligen Befreiung des Verkäufers von der Pflicht zur Lieferung der verkauften Ware steht auch der Umstand nicht entgegen, daß er zunächst nur von dem ihm nach einer im Vertrag enthaltenen Kriegsklausel zustehenden Recht, die Lieferungszeit um die Dauer des Krieges hinauszuschieben, Gebrauch gemacht hat.

(Vaterlandspartei.) Auf Einladung fanden sich am Sonntag nachmittag im Bergheimschen Saale zirka 50 Bürger aus Kamen und Umgegend ein, um der Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei näherzutreten. Herr Berarat Funcke eröffnete die Versammlung und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Der Zweck der Zusammenkunft sei der Zusammenschluß aller derjenigen, die nicht auf dem Boden der Reichstagsentschließung vom 19. Juli ständen. Sodann erteilte er dem Sekretär der D. V.-P. Herrn Michaelis-Dortmund das Wort zu einem erläuternden, aufklärenden Vortrage über Zweck und Ziele der Deutschen Vaterlandspartei. Die betrübenden Ereignisse im Reichstage hätten zur Gründung der Vaterlandspartei geführt. Selbst der freisinnige Abgeordnete Müller-Meiningen habe kürzlich erklärt, daß er heute weder für einen Verzichtfrieden, noch für den status quo anta stimmen könne. Die Aeußerung, die Bethmann Hollweg über Belgien im Reichstage gemacht habe, hätte man von einem deutschen Reichskanzler nicht erwartet, sie habe viel Unheil hervorgebracht. Belgien müsse dem Sieger bleiben und das seien wir uns wie unseren Nachkommen schuldig im Interesse eines dauerhaften Friedens. Redner ging dann auf unsere Friedensangebote ein; sie hätten gerade das Gegenteil im feindlichen Auslande von dem gebracht, was man von ihnen erhoffte. Es dürfte, wollten wir uns nicht noch mehr schädigen, kein weiteres Friedensangebot erfolgen. In der Deutschen Vaterlandspartei wollten sich alle diejenigen zusammenfinden, welche anders gesonnen sind als die Reichstagsmehrheit. Die Sache der D. V.-P. habe schon gute Fortschritte gemacht. Am 1. August seien in Westfalen nur 12 Ortsgruppen vorhanden gewesen, jetzt hätte man schon die Zahl 34 erreicht. Die Bewegung sei aus der Tiefe der deutschen Volksseele hervorgegangen; Männer aller Parteien und Berufe seien in ihr vereinigt. Die Partei solle nur bis Ende des Krieges bestehen und wolle sich mit dem Friedensschlusse auflösen; sie sei eine Einigungspartei mit unbedingtem Siegeswillen. Im März — April hoffe man in Westfalen zirka 100 Ortsgruppen gebildet zu haben. Ueberall würde dazu aus dem Volke heraus die Anregung gegeben. Der Streit im Reichstage um die Vaterlandspartei sei für diese die beste Reklame gewesen. Zum Schlusse seiner Ausführungen trat Redner für die Gründung einer Ortsgruppe ein. Herr Bergrat Funcke dankte Herrn Michaelis und stellte darauf die Gründung einer Ortsgruppe Kamen den Versammelten anheim. Dieser Anregung wurde allseitig zugestimmt und die Gründung einer „Ortsgruppe Kamen der Deutschen Vaterlandspartei" beschlossen. 45 Anwesende zeichneten sich sofort als Mitglieder ein. Der Jahresbeitrag soll 1 Mark betragen. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Pfarrer Gieseking, 1. Vorsitzender, Direktor Dr. Everlien, 2. Vorsitzender, Oberlehrer Buck, Schriftführer und Kassenrat. Als Beisitzer die Herren: Direktor Hußmann, Kaufmann Hofius, Pfarrer Kochs, Stadtrat Moenninghoff, Dr. med. Koepe, Bergmann Schreiber, Gemeindevorsteher Brinkmann-Oberberge, Lehrer Pampus-Oberberge, Lehrer Ritsch-Südkamen, Hauptlehrer Ruß und Zeitungsverleger Felting. — Herr Bergrat Funcke gab zum Schlusse der Hoffnung Ausdruck, daß recht viele Bürger der Ortsgruppe noch weiter beitreten möchten. Mit einem Verzichtfreden sei uns nicht gedient, es könne nur ein Friede geschlossen werden, der uns für die Zukunft wirtschaftliche und politische Sicherheiten brächte. Er wünsche von Herzen, daß ein solcher Friede dem deutschen Volke bald beschert werde.

Die Fürsorge-Vermittlungsstelle Kamen hält heute abend 8½ Uhr bei W. Kümper am Markt eine Sitzung ab. Die Erledigung der wichtigen Tagesordnung macht pünktliches und allseitiges Erscheinen der Mitglieder erforderlich. Es wird verhandelt werden über die Fürsorge für die arbeitenden Frauen und Mädchen und über die Veranstaltung eines Unterhaltungsabends.

*

Die Kartoffel als Rüstungsmittel.

Einen Tag in einer Pulverfabrik zu weilen, — wenn auch nur zu Besuch —, mag bei manchem Leser wohl schon ein Gefühl des Grusens wecken, das aber bei der neuzeitlichen Entwicklung und der durch zahlreiche chemische, technische Erfindungen gesteigerten Gefahrlosigkeit der Pulverherstellung gar nicht berechtigt ist. Und gerade jetzt während der Kriegszeit hat die Sicherheit des Betriebsverfahrens gleichen Schritt mit der ungeheuren Erhöhung der Anforderungen gehalten, welche an die Leistungsfähigkeit der Pulverfabriken in diesem größten aller Weltkriege gestellt worden sind. So hatten die Mitglieder des Aufklärungs-Ausschusses für den Regierungsbezirk Köln, wie die Rh.-W. Z. meldet, am Freitag Gelegenheit, dank einer Anordnung des Regierungspräsidenten, wohl die größte Pulverfabrik in deutschen Landen eingehend in allen ihren Betriebszweigen zu besichtigen und dabei gerade die Feststellung zu machen, daß trotz verzwanzigfachter Steigerung der Erzeugung die Gefährlichkeit infolge einer großen Reihe von Erfindungen und sonstiger betriebstechnischer Verbesserungen für die vielen Tausende Beschäftigten sozusagen auf den „Nullpunkt" herabgemindert worden ist. Ein näheres Eingehen auf die vielfachen Sicherheitserfindungen wie auf das gesamte Herstellungsverfahren des Pulvers, das dabei eine große Reihe von Prozessen der verschiedensten Art durchmacht, verbietet sich hier aus naheliegenden Gründen, aber eine Zahl darf doch hier „verraten" werden, die Aufklärungen über den Verbleib von Millionen Tonnen Kartoffeln und damit zugleich die Antwort auf die in der letzten Zeit erwartete Frage gibt: Warum erhält man bei dem reichen Kartoffelsegen keine 10 Pfund Kartoffeln statt nur 7 Pfund wöchentlich? Dieses Rätsels Lösung ist sehr einfach, wenn man hört, daß diese eine Pulverfabrik täglich 15 000 Zentner Kartoffeln für Spiritusherstellung beansprucht, dessen sie täglich zur Aufrechterhaltung der Fabrikation 75 000 Liter bedarf. Da nun 20 Pfund Kartoffeln für die Destillation von einem Liter Spiritus benötigt werden, so beläuft sich der Jahresbedarf dieser einen Pulverfabrik an Spirituskartoffeln auf nahe 5¼ Millionen Zentner Kartoffeln, das ist die doppelte Menge, die die Stadt Köln, die für ihre 650 000 Einwohner rund 7500 Zentner täglich liefern muß, im Jahre bedarf. Danach kann man ermessen, wie viel Millionen Tonnen Kartoffeln jährlich für technische Zwecke zur Pulverherstellung und anderen Sprengstoffen, zur genügenden Munitionsversorgung unserer kämpfenden Helden an den Fronten benötigt werden. Bei solcher Aufklärung wird auch die Stellungnahme des Kriegsernährungsamtes verständlich, das erklärt hat, für die Zeit vom 1. November bis 1. Februar nicht über den täglichen Kartoffelsatz von 8½ Pfund einschließlich des „Brotersatzes" von 1½ Pfund hinausgehen zu können.

*

Westick, 30. Okt. (Kampf mit Einbrechern.) In vergangener Nacht begegnete der Polizeisergeant Werthwein in Wasserkurl einer verdächtigen Person, von der er Auskunft verlangte über das Wohin und Woher. Bei der Revision des Gepäckes fand der Beamte, daß es sich um einen Einbrecher handelte. Inzwischen kamen noch zwei Personen hinzu, welche Komplizen des gestellten Einbrechers waren. Auf das Halt des Beamten blieben die beiden Verbrecher nicht stehen, sondern gingen angriffsweise gegen den Beamten vor. Bei einer Wendung, die der Beamte ausführen mußte, um den Angreifenden mit der Waffe entgegenzutreten, glitt er auf dem schlüpfrigen Erdboden aus und kam unglücklicherweise zu Fall. Die drei Verbrecher stürzten sich nun wie auf ein verabredetes Zeichen auf den Beamten und mißhandelten ihn durch Schläge mit schweren Instrumenten und durch Messerstiche und -schnitte in schwerer, das Leben gefährdenden Weise, so daß die Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich war. Der Zustand des schwerverletzten Beamten ist den Verhältnissen nach gut und wird er, wenn keine Verschlimmerungen eintreten, in einigen Wochen wieder seinen Dienst aufnehmen können.

Bielefeld, 29. Okt. (Schlichte vor Gericht.) Die hiesige Strafkammer verurteilte den Hersteller des bekannten „Steinhäger", den Brennereibesitzer Rob. Schlichte in Steinhagen wegen unbefugten Verbrauchs von über 21 Tonnen Brotgetreide zu Brennereizwecken sowie wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Schlachtschweine und Vergehens gegen die Anordnungen des Zentralviehaufkaufverbandes zu je 3000 Mark gleich 6000 Mark Geldstrafe. Schlichte hat 11 Schweine zum Preise von 2665 Mark an einen nicht zum Ankauf berechtigten Händler abgegeben, der sie seinerseits zu Wucherpreisen an Geheimschlächtereien verkauft hat. (Mit derartig gelinden Strafen ist der Krebsschaden, der am Volke frißt, nicht zu heilen. Eine Strafe von 6000 Mark beschwert den Mann gar nicht, der das Mehrfache davon mit dem unter Anklage gestandenen Geschäft verdient hat. D. Schriftl.)

*

38 000 Mark für den Kux.

Essen, 29. Okt. In der Samstag in Essen abgehaltenen Gewerkenversammlung der Gewerkschaft „Mont Cenis" in Sodingen wies der Vorsitzende nochmals auf das Kaufangebot der Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke G. m. b. H. in Völklingen hin, welche die Kuxe bei einfacher Anstellung (501 Kuxe) zum Preise von 37 000 Mk. und bei Anstellung von 650 Kuxen bis zum 20. Oktober zum Preise von 38 000 Mk. für den Kux übernehmen will. Wie mitgeteilt wurde, fehlen an den geforderten 650 Stück nur noch wenige; der Käufer hat die Frist zur Anstellung bis zum 31. Oktober verlängern lassen. Wenn also inzwischen die noch fehlenden Kuxe (es wurden 15 bis 20 Stück genannt) angestellt würden, käme ein Preis von 38 000 Mk. für den Kux in Frage. Der Vorsitzende empfahl dringend die Annahme des Angebots. Er wies darauf hin, daß der gebotene Preis als angemessen bezeichnet werden müsse, zumal noch nicht lange vorher eine Anstellung zu 32 000 Mk. für den Kux von seiten des Vorstandes erfolgt sei, welches Geschäft jedoch nicht zum Abschluß gekommen sei. Ferner beabsichtige der Käufer, die Ausbeuteverteilung einzustellen und die ganzen Gewinne zur Schuldentilgung sowie zur Vornahme umfangreicher Neuanlagen zu verwenden. Der Generaldirektor Heyer in Sodingen erklärte, daß er von Röchling ausdrücklich zu der Erklärung ermächtigt sei, daß die Neuanlagen in größtem Umfange vorgenommen werden sollten und rund 10 Millionen Mark erfordern würden, was mit andern Worten heiße, daß für die nächsten vier bis fünf Jahre an eine Ausbeute nicht zu denken sei. Auch sei mit einer späteren Erhöhung des Kaufpreises der Kuxe nicht zu rechnen, denn Röchling lege keinen Wert darauf, alle Kuxe zu bekommen, da die selbständige Gewerkschaft weiter fortgeführt werden solle.

Weitere Kriegsnachrichten.

Niederschmetternder Eindruck in Italien.

(TU) Der Eindruck des Berichts Cadornas, daß das italienische Heer die mittlere Isonzofront vom Monte Maggiore bis Auzza habe räumen müssen, ist niederschmetternd, und die italienischen Tagesblätter verhehlen nicht ihre schmerzliche Ueberraschung. Der Corriere della Sera sucht den Eindruck mit dem Hinweise abzuschwächen, daß eine kraftvoll geführte Offensive noch immer in diesem Kriege zu einem Anfangserfolge geführt habe, aber keineswegs immer dauernd sei, wie die österreichische Offensive im Vorjahre in Südtirol und die Offensive der Deutschen gegen Verdun bewiesen habe. Ueberdies seien die feindlichen Truppen durch das nebliche Wetter begünstigt worden, welches die Stickgase auf die italienische Front getrieben habe. Der „Corriere della Sera" ist jedoch überzeugt, daß der Feind vergebens auf das Ergebnis des moralischen Rückschlags im italienischen Volk rechnet.

Rußland bereitet die Räumung der Alandsinseln vor.

(f) Die „F. Z." meldet aus Stockholm: Einem Gerücht zufolge treffen die russischen Behörden Vorbereitungen zur Räumung der Alandsinseln. An die Befehlshaber wurde angeblich die amtliche Frage gerichtet, wieviel Zeit und Tonnage für die Räumung notwendig sei.

Zusammenstos zweier Geleitzüge.

(f.) Ueber einen Zusammenstoß von Geleitzügen in der Nordsee erfährt ein Kopenhagener Telegramm nach tephonischer Rückfrage in Bergen, daß man glaube, es handele sich um zwei Geleitzüge, die im Nebel aufeinander gefahren sind. Man nimmt an, daß nicht weniger als fünf Schiffe nach dem Zusammenstoß gesunken sind. Dies wurde von Reisenden und Seeleuten bestätigt, die gestern abend in Bergen ankamen. Ein Handelsdampfer, der bei der Katastrophe beteiligt war, kam Montag mittag in Lerbick in stark beschädigtem Zustande an. Außer dem Nebel wird die Katastrophe dem Umstand zugeschrieben, daß die Schiffe in den Geleitzügen nachts aus Furcht vor deutschen U-Booten mit abgeblendeten Laternen fahren müssen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Reichstagsabgeordnete für Dortmund-Hörde, Dr. Erdmann, der der Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokraten beitrat, ist von der Parteiorganisationen der Mehrheit zur Mandatsniederlegung aufgefordert worden. Die Unabhängigen veröffentlichen jetzt eine Erklärung, die den Verzicht auf das Mandat ablehnt.

Aus aller Welt.

— Starker Schneefall trat in der Nacht auf den 29. Oktober an verschiedenen Orten, auch in Westdeutschland, ein. In Kassel dauerte er gestern noch an.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Mittwoch, 31. Oktober (Reformationsfest). 10 Uhr vormittags: Festgottesdienst. Pastor Gieseking. 8 Uhr abends: Festgottesdienst. Pastor Kochs.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Fernsprecher 267.

Reformations-Jubelfeier.

Mittwoch 31. Oktober. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Ewald. Abends 8 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Ewald.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 nebst Nachträgen werden vom 1. November 1917 ab die Mehl- und vom 3. November 1917 ab die Brothöchstpreise unter Aufhebung der bisherigen Höchstpreise wie folgt festgesetzt:

1.	Für einen Doppelzentner Roggenmehl einschl. Sack . .	39,00 Mk.
2.	Für einen Doppelzentner Roggenschrot einschl. Sack . .	38,75 Mk.
3.	Für einen Doppelzentner Weizenmehl einschl. Sack . . .	42,00 Mk.
4.	Für einen Doppelzentner Weizenschrot einschl. Sack . .	41,85 Mk.
	Die Preise gelten frei Haus oder Bahnstation des Bäckers.	
5.	Für ein Pfund Roggenmehl im Kleinhandel	0,23 Mk.
6.	Für ein Pfund Weizenmehl im Kleinhandel	0,25 Mk.
7.	Für Kriegsbrot mit einem Verkaufsgewicht von sechs Pfund	1,30 Mk.
8.	Für Kriegsbrot desgl. von drei Pfund	0,65 Mk.
9.	Für ein Pfund Kriegsbrot im Ausschnitt	0,24 Mk.
10.	Für ½ Pfund Kriegsbrot im Ausschnitt	0,12 Mk.
11.	Für Schwarzbrot mit einem Verkaufsgewicht von sechs Pfund	1,30 Mk.
12.	Für Schwarzbrot desgl. von von drei Pfund	0,65 Mk.
13.	Für ein Pfund Schwarzbrot im Ausschnitt	0,24 Mk.
14.	Für drei Pfund Grahambrot	0,65 Mk.
15.	Für sechs Pfund Grahambrot	1,30 Mk.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird nach § 4 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Empfänger von Mehl sind berechtigt, für alle nach dem 31. Oktober 1917 von den Mühlen verladenen Mehllieferungen bei Rücklieferung der Säcke in gutem Zustande 2,40 Mark je Doppelzentner Mehl oder Schrot zu beanspruchen.

Hamm (Westf.), den 25. Oktober 1917.

Der Königliche Landrat:
J. V.: Deimel, Rechnungsrat.

*

Veröffentlicht. 2593
Kamen, den 27. Oktober 1917.

Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Briefwagen
in verschiedenen Größen
vorrätig in der
Buchhandlung d. Kamener Zeitung.
Westfenstraße 10.

Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

(38. Fortsetzung.)

„Mann, du besuchst deine junge Frau nicht einmal? Ihr scheint mir ein kurioses Ehepaar zu sein. Nachdem ihr so kurze Zeit verheiratet seid, reist deine Frau eine Ewigkeit fort und du fährst nicht zu ihr.

Jost antwortete nicht, er suchte nach Worten. Der andere merkte es, er wurde noch aufmerksamer.

„Zum Fest kommt deine Frau doch nach Hause?"

„Zu Weihnachten? Ich weiß es noch nicht!"

„Aber Menschenskind! In acht Tagen ist Weihnachten. Und du weißt es noch nicht? Nun, dann reise doch zu ihr jetzt während der Feiertage wirst du doch Zeit haben."

„Ich habe daran auch schon gedacht, ja, Alfred, ich werde wohl reisen."

„Habt ihr euch eigentlich verzankt, daß du so merkwürdig bist, so bald ich von deiner Frau spreche?"

„O nein, ganz und gar nicht. Aber fragen kannst du, Fredy, daß einem Angst und bange wird: Du konntest einem immer schon zur Verzweiflung treiben mit deinem Gefrage."

„Ich bin eben für völlige Klarheit in jeder Lebenslage. Na, sei so gut, alter Junge, ich werde mich bessern."

Jost zog die Uhr. „Es wird Zeit, zum Essen zu gehen. Du bist doch heute mein Gast? Komm, wir speisen in irgend einem netten Restaurant."

„Nicht bei dir zu Hause?"

„Nein, ich esse immer im Restaurant, seit Asta fort ist. Es ist mir zu einsam so ganz allein im Hause zu essen."

Der Freund pfiff durch die Zähne. „Und dann läßt du deine Frau nicht zurückkommen? Na, des Menschen Wille ist sein Himmelreich!"

Sie gingen und saßen sich bald im „Kaiserhof" beim Essen gegenüber.

Nun erzählte Alfred Dorn lebhaft und in fesselnder Weise von seiner Tätigkeit, von seinem Leben, von seinen Erlebnissen während der letzten Jahre. Er war sehr gesprächig wie stets, lachte und schwatzte und Jost hörte ihm interessiert zu.

Als sie beim Kaffee saßen, brachte Dorn das Gespräch auf das, was ihm am Herzen lag.

„Wann willst du nun reisen, Jost?"

„In drei bis vier Tagen, denke ich. Ich werde Asta überraschen." Er lächelte vor sich hin. Der Gedanke machte ihn froh. Trotzdem Asta ihm nun wieder so nahe war, so schnell zu erreichen, hatte er seinem Wunsche, sie wieder zu sehen, nicht nachgegeben. Sie bat ihn nicht um sein Kommen, er wollte ihr seine Gesellschaft nicht aufdrängen. Er ahnte ja nicht, daß Asta Meran nur verlassen, Oberhof sich zum Aufenthalt gewählt in der Hoffnung, Jost leichter zu sehen, vielleicht seinen Besuch zu erhalten, wenn sie ihm so nah war. Er konnte das alles nicht wissen. Und darum blieb er ihr fern, ihr, deren Leben ein einziges Sehnen war, ein Sehnen nach ihm. . .

Jost blickte den Freund an. Und er las in den ausdrucksvollen Augen des Mannes, was sein Mund nicht auszusprechen wagte, eine Bitte, eine Sehnsucht, einen Wunsch. Da sagte er schnell:

„Willst du mich begleiten, Alfred?" Willst du das Fest in Oberhof mit uns zusammen verleben?"

„Hurrah!" rief er. „Ein famoser, ein kapitaler Gedanke: Wären wir nicht im Lokal, ich umarmte dich dafür! Nein, du bist wirklich ein famoser Kerl: Ja, ich reise mit dir. Ich habe ja auch sonst keinen Menschen, der mir nahe genug steht, um mit ihm Weihnachten verleben zu können und zu mögen, nur Asta und dich."

Er stockte plötzlich, fragte ein wenig zaghaft:

„Wird es deiner Frau auch recht sein, wenn ich plötzlich in ihre Bergeinsamkeit hereingeschneit komme? Wird sie nicht lieber mit dir allein sein wollen?"

„Ach wo," sagte Jost. „So ein Ehepaar, das immer allein sein will, sind wir nicht."

„Es scheint so," meinte Dorn trocken. Dann fragte er: „Hast du schon ein Geschenk für deine Frau?"

„Nein, ich weiß auch gar nicht recht. . . Es ist schwer, für Asta etwas Passendes zu finden." Sie hatten sich immer beschenkt, aber früher, als Asta noch jünger war, schien es ihm leichter zu sein, sie zu erfreuen. Sie trug jetzt den prachtvollen Schmuck ihrer verstorbenen Mutter, sie besaß ihr großes Vermögen, womit konnte er sie noch beschenken?

„Kaufe ihr doch etwas für euren gemeinsamen Haushalt," schlug Dorn vor, „eine besonders schöne Lampe, eine Bronce, ein Bild, es gibt ja so mancherlei. Wollt ihr euch übrigens kein eigenes Haus bauen?"

„Später," sagte Jost nervös, „es ist ja alles anders gekommen, als wir gewollt, durch Mamas Krankheit und Tod."

Sie sprachen dann von anderen Dingen, aber wieder dachte Alfred Dorn: „In dieser Ehe stimmt irgend etwas nicht!"

Später fragte er den Freund nach seiner früheren Verlobten. „Hast du nie wieder etwas von ihr gehört, Jost? Nie ein Lebenszeichen erhalten?"

„Niemals," sagte dieser, „ich weiß nichts von ihr und will nichts von ihr wissen. Sie ist ausgelöscht aus meinem Leben."

In den nächsten Tagen machten sie zusammen ihre Weihnachtseinkäufe, Dorn war ausgelassen lustig, er steckte Jost an mit seiner Fröhlichkeit. Es war doch hübsch, in dem lebhaften, schon festlich gestimmten Berlin Einkäufe zu machen für ein liebes Wesen, das man beschenken wollte. Jost beschloß, um Asta eine große Freude zu machen, seinen Hund mit zu nehmen nach Oberhof.

Vier Tage vor Weihnachten reisten die beiden Freunde nach Thüringen ab.

(Fortsetzung folgt.)

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein über alles heißgeliebter, unvergeßlicher Mann, der liebevolle, treusorgende Vater meines einzigen Söhnchens, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Vizefeldwebel

August Oberdorf

Inhaber des Eisernen Halbmondes

am 14. Oktober 1917 in Sokia (Kleinasien) im Alter von 33 Jahren nach einer 5½jährigen glücklichen Ehe von einer schweren, heimtückischen Krankheit dahingerafft wurde. Nicht allein uns trifft dieser Schlag hart, sondern auch seine Kameraden. Sein Leutnant schreibt nämlich: „Alle seine Kameraden hat sein Tod tief erschüttert, umsomehr, als er als Leiter der Entseuchungsabteilung in Sokia sein bestes Können längere Zeit in den Dienst deutscher und türkischer Truppen gestellt hat. Viele hat er durch seine rastlose Tätigkeit vor schwerer Krankheit und Tod bewahrt."

Um stille Teilnahme bitten in tiefem Schmerz:

Frau Alwine Oberdorf geb. Hinkmann
Karl Heinz Oberdorf
Familie Oberdorf
Familie Hinkmann.

Nordbögge und Niederaden, den 29. Oktober 1917. 2594

Kriegsausstellung

Dortmund Fredenbaum.

Auf zur Kriegs-Ausstellung.

Letzte Woche geöffnet. 2605

Schluß der Ausstellung am Sonntag, den 4. November 1917

Mittwoch, den 31. Oktober, Samstag, den 3. November und Sonntag, den 4. Nov.:

Militär-Konzerte.

Hilfsdienstpflicht.

30 Schuhmacher

für Militär-Schuh- und Stiefel-Instandsetzungsarbeiten gesucht.

Schuhfabrik

Gebr. von der Heide,

Kamen. 2595

Kriegswirtschaftsausschuß.

Mittwoch, 8 Uhr abends, im Gasthof Bergheim. 2600

Bestellungen auf

Kainit und Kalisalz

lose ab Waggon nehme schon jetzt entgegen.

Th. Ostermann. 2531

Weihnachts-Aufträge

baldigst erbeten. Vergrößerungen nach jedem Bilde in bester Ausführung liefert

Photographische Anstalt C. Brak,

Kamen i. W., Bahnhofstr. 49. 2528

Ausgabe von Brot- und Reichsfleischkarten.

Am Freitag, den 2. November ds. Jrs., von 8—12 Uhr vormittags, werden im Fr. Hausemannschen Saale, Eingang Kampstraße, die obengenannten Karten an die Haushaltungsvorstände ausgegeben. Die Lebensmittelkartentaschen sind als Ausweis vorzulegen. Es darf nur die für den Haushalt zustehende Anzahl Karten in Empfang genommen werden, andernfalls sich der Zuwiderhandelnde strafbar macht. Im Krankenhause befindliche kranke Personen erhalten ihre Karten in dem bisherigen Haushalt. Von Haushaltungen, die geschlachtet haben, dürfen erst nach Ablauf des Versorgungsabschnitts Fleischkarten bezogen werden. Sämtliche Karten sind an Ort und Stelle auf die richtige Anzahl zu prüfen; spätere Berufungen werden keinesfalls berücksichtigt. 2591

Kamen, den 27. Oktober 1917.

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff.

Milchversorgung.

Am Donnerstag, den 8. November ds. Jrs., von 9—12 und 2—4 Uhr, findet im Fr. Hausemannschen Saale zum Zwecke der Ausstellung neuer Milchkarten eine Neuaufnahme der vollmilchbedürftigen Personen statt.

Vollmilchbezugsberechtigt sind:

a) Kinder vom 1.—6. Lebensjahre,
b) hoffende und stillende Frauen,
c) Kranke, die das vorgeschriebene grüne Arztattest einreichen. (Diejenigen Kranken, welche bereits ein grünes Attest mit Gültigkeitsdauer über den 1. Dezember hinaus vorgelegt haben, erhalten für den darin angegebenen Zeitraum eine neue Milchkarte und sind von der Vorlage des Attestes entbunden. — Die bisherigen Dauerattests sind ungültig.)
d) Personen über 70 Jahren.

Bei der Aufnahme zur Milchliste sind als Ausweis vorzulegen: Die jetzigen Milchkarten und die Familien-Stammbücher. — Im Saale ist für jeden Milchhändler ein besonderer Stand eingerichtet und haben sich die Haushaltungsvorstände an den Ständen ihrer bisherigen Milchhändler zum Zwecke der Eintragung in die Liste einzufinden.

Kamen, den 28. Oktober 1917. 2590

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff.

Reformations-Jubelfest 1917.

Aus Anlaß der 4. Jahrhundertfeier der Reformation finden folgende

Feiern

statt:

Mittwoch, 31. Oktober

vormittags 10 Uhr und abends 8 Uhr: **Festgottesdienste** in beiden Kirchen;

Sonntag, 4. November

nachmittags 4 Uhr: **Festversammlung** im Schützenhofe. Ansprachen: Pfarrer Ewald: „Luther und unsere Seele." — Pfarrer Kochs: „Luther und unser Haus." — Pfarrer Gieseking: „Luther und unser Volk." — Chorgesänge, Deklamationen.

Hierzu werden unsere Gemeindeglieder unter Hinweis auf die hohe Bedeutung der Feier herzlichst eingeladen. 2581

Die Presbyterien der beiden evangelischen Gemeinden in Kamen.

Bekanntmachung.

Die Anordnung betreffend die Herstellung, den Verbrauch und Verkehr von Backwaren und Mehl für den Landkreis Hamm vom 13. April 1917, vom 6. August 1917, vom 22. und vom 28. September 1917 wird wie folgt abgeändert:

§ 2a. Kriegsbrot mit einem Verkaufsgewicht von drei oder sechs Pfund, bestehend aus: 70 Prozent Roggenmehl, 20 Prozent Weizenmehl, 10 Prozent Streckungsmitteln, Kartoffelpräparate oder sonstige zugelassene Streckungsmittel. Werden Frischkartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens 30 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Getreidemehl betragen.

§ 4. Jeder Brotschein berechtigt zur Entnahme von 250 Gramm Brot oder 200 Gramm Zwieback oder 170 Gramm Mehl. Der letzte (sechste) schwarz umränderte Schein jeder Woche berechtigt zur Entnahme von 750 Gramm Brot oder 600 Gramm Zwieback oder 510 Gramm Mehl.

§ 6, a) Jeder Einwohner hat wöchentlich Anspruch auf sechs Brotscheine.

b) Minderschwerarbeiter erhalten auf Antrag wöchentlich einen Zusatzbrotschein.

c) Schwerarbeiter erhalten auf Antrag wöchentlich bis 10. November 1917 drei und alsdann einen Zusatzbrotschein. Die unter den Schwerarbeitern als Schwerstarbeiter anerkannten Personen erhalten außerdem neben der den Schwerarbeitern gewährten Menge auf Antrag wöchentlich bis 10. November 1917 drei und alsdann einen Zusatzbrotschein. Wer als Minderschwerarbeiter, Schwerarbeiter oder Schwerstarbeiter anzusehen ist, richtet sich nach den hierüber jeweils erlassenen Bestimmungen.

Die mit S und SS gezeichneten Zusatzbrotscheine für Schwer- und Schwerstarbeiter berechtigen bis zum 10. November zum Bezuge von je 210 Gramm Brot und vom 11. November zum Bezuge von je 1¼ Pfund Brot.

Hoffende Frauen erhalten auf Antrag unter Vorlage einer Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme für die letzte Hälfte der Schwangerschaft wöchentlich vier Zusatzbrotscheine.

Bergarbeiter erhalten durch Vermittelung der zuständigen Zechenverwaltung für je eine unter Tage verfahrene Ueberschicht zu vier vollen Stunden einen Zusatzbrotschein und für jede unter Tage verfahrene Nebenschicht von acht vollen Stunden zwei Zusatzbrotscheine. Diese Scheine sind mit dem Firmenstempel der ausgebenden Zechenverwaltung zu versehen und haben Gültigkeit in den Regierungsbezirken Arnsberg, Düsseldorf und Münster. Ihnen gleich gelten die im Regierungsbezirk Düsseldorf ausgegebenen besonderen Zusatzscheine für eine vierstündige Ueberschicht im Bergbau.

§ 10. Der Veräußerer hat die abgetrennten Brotscheine zu sammeln und nach Stadt- und Landkreisen geordnet zu bündeln. Die Bündel sind der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister, Amtmann) nach Ablauf jeder Woche zu übergeben oder zuzusenden.

Betriebe, die Mehl gewerbsmäßig zu Backwaren verarbeiten, erhalten für je 588 Brotscheine, Mehlkleinhandlungen für je 570 Brotscheine von der Ortsbehörde eine Bescheinigung über einen Sack Mehl. Gegen Abgabe dieser Bescheinigung kann der Mehlbezug von der Kreisgetreidestelle oder den Unterverteilungsstellen bezogen werden. Der schwarz umränderte Brotschein zählt dreifach, je 25 S- und SS-Zusatzbrotscheine zählen bis 10. November 1917 nur als 21 Brotscheine. Vom 11. November 1917 ab sind je 235 Stück — gesondert gebündelt — für einen Doppelzentner Mehl abzuliefern.

Scheine, welche ein mehr als vier Kalenderwochen zurückliegendes Datum haben, verlieren ihre Gültigkeit und werden zum Bezuge von Mehl in den Stadt- und Landkreisen des Regierungsbezirks Arnsberg nicht mehr angenommen.

Die Aenderung tritt mit dem 1. November 1917 in Kraft.

Hamm (Westf.), den 24. Oktober 1917.

Der Königliche Landrat:
J. V.: Deimel, Rechnungsrat.

*

Veröffentlicht. 2592

Kamen, den 27. Oktober 1917.

Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Stellen-Angebote

Mädchen

von 16 Jahren zu Kindern sofort gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle. 2586

Laufbursche od. -mädchen

gesucht. 2602

C. H. Betzler.

Zu vermieten

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern in der Nähe der lutherischen Kirchn zu mieten gesucht. 2587

Näh. in d. Geschst.

Zu verkaufen

Ein

Stehpult

zu verkaufen. 2601

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.



2599 H. P.

Kopier-Tinte
Kopier-Bücher
Kopier-Gelblätter
Kopier-Löschblätter

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.